

# Unterhaltungs = Blatt.

Beilage

zur Preßburger = Zeitung No. 102.

Dienstag, den 26. Dezember 1826.

---

## Landwirthschaft.

Ein englischer Landwirth, Hr. Curwen, füttert seine Pferde und sein Hornvieh mit in Dampf gekochtem Futter. Heu, Häckerling, Kartoffeln, letztere besonders, werden für alles Vieh durch diese Zubereitung weit nahrhafter und gesünder. Er hat auf seinem Gute eine höchst ökonomisch, ächt englisch eingerichtete Küche, worin die Kartoffeln durch Einen Mann mit einer Geschwindigkeit und in Quantitäten gewaschen, gekocht und zerstoßen werden, worüber sich deutsche Landwirthe gewiß wundern werden, welchen eine Beschreibung dieser Vorrichtung nebst Zeichnung in Dingler's polytechn. Journal (Bd. 22. Heft 1.) zu Gesichte kommen sollte. Hr. Curwen behauptet und beweist, daß er mit gedämpftem Futter weit billiger füttert und mästet, als mit Kernfutter; dazu können auf diese Weise auch Spelzen u. a. dgl. zur Fütterung benutzt werden, welche man gewöhnlich auf die Düngerhaufen zu werfen pflegt.

---

## Natur = Denkwürdigkeiten.

In der Menagerie des Hrn. v. Dinter befindet sich ein 6jähriges sehr zahmes Leopard = Weibchen von aussergezeichnete Schönheit. Dieses paarte sich vor 3 1/2

Monaten zum ersten Male mit einem Panther-Männchen, nachdem es nur einige Tage mit demselben beisammen war. Wider alle Erwartung zeigten sich die Folgen dieser Paarung im Kurzen, und am 6ten d. M. brachte das Weibchen 3 lebendige gesunde Jungen in Kzeßow zur Welt, die die Mutter mit besonderer Zärtlichkeit säugt. Es sind dieses die ersten Jungen, die von einem Leoparden in Europa geboren wurden, und doppelt merkwürdig ist dieses Ereigniß, daß dieses gerade in Galizien im Monate Dezember unter dem 49. Grade nördlicher Breite geschah. — Diese Menagerie besitzt auch einen großen männlichen Löwen von 5 Jahren, der mit 2 weiblichen Löwen in einem gemeinschaftlichen Käfige gezeigt wird; eines der Weibchen ist trüchtig und wird in 14 Tagen Junge zur Welt bringen.

---

### Künstler und Handwerker in Nordamerika.

Vor 2 Jahren wurde ein in New, York angekommener Engländer, der sich einen Rock machen lassen wollte, an den Schneider W. in der Waterstreet gewiesen. Dahin geht er. Das Maasß wird an ihm genommen, und in 2 Tagen soll der Rock fertig seyn. Den folgenden Tag besucht er mit einem Freunde, einen angesehenen Kaufmann, die Bank der Kaufleute. Die erste Person, die er hier trifft, ist sein Schneider von gestern, mit dem sein Freund sich sogleich in ein tiefes Gespräch einläßt, dessen Resultat ist, daß ihm besagter Schneider 10,000 Dollars für den folgenden Tag aus der Bank zusichert. Was um Him-

mels willen, ruft der Britte, der der ganzen Unterredung zugehört hatte, hat mein Schneider mit der Bank der Kaufleute zu thun? Sehr viel, war die Antwort; er ist Präsident derselben. Ein Schneider Präsident einer Bank, deren Kapital mehrere Millionen Dollars beträgt! — ruft der Engländer stammend aus. Den folgenden Tag begleitet er seinen Freund zur Miliz-Parade, von der dieser Kapitän war. Der Stab erscheint, und an der Spitze desselben des Briten Schneider als General, und zwar mit einer solchen Generalsmiene, daß er ausruft: „Ich wollte lieber in die Hölle, als zu diesem Schneider gehen. Ich weiß ja nicht, wie ich ihn anreden soll.“ Wohl, erwiderte der Freund, Sie reden ihn kurz und gut Meister W. an. Neben diesen Aemtern hat unser Schneider noch ein drittes, nicht weniger ehrenvolles, das eines Mitgliedes des Stadtraths. Er führt sein Schneiderhandwerk noch immer fort, und hat erst letztes Jahr sich einen Compagnon zugesellt.

---

### Prognostikon auf das Jahr 1827.

(B e s c h l u ß.)

Am ersten April wird man einen Narren schicken dürfen, wohin man nur will. — Dieser Monat wird sehr feucht seyn, besonders wenn es viel regnen sollte. Es wird ferner in diesem Monat nicht gut sein, auf Aepfel- und Birnbäume zu steigen, und diese zu schütteln; denn es möchte Einer vom Baume fallen, und Arm und Bein brechen, und doch keine Aepfel oder Birnen bekommen. Was wäre ihm dann mit dem Schütteln geholfen?

Im Mai wird mancher in guter Gesellschaft im Grünen fröhlich seyn wollen, aber es wird ihm am Gelde mangeln; wenn aber einer mit einer vollgespickten Börse auf die Mühlen hinausfährt, so kann er von einem Weine trinken, den ihm — der Kellerer giebt.

Im Juni wird es sehr gut seyn, Geld einzunehmen, aber sehr böse, mit Wölfen und Bären zu ringen, besonders wenn kein van Acken bei der Hand ist.

Im Juli wird nichts hitziger seyn, als das Feuer, und wenn die Dorfbewohner nicht gehörig auf ihre Strohdächer Acht haben, dürften sie leichtlich abbrennen.

Im August werden die Katzen gerne Fische essen, aber nicht gerne fangen, weil sie sich die Füße nicht gerne naß machen wollen. In diesem Monat wird es auch gut seyn, beschädigte Häuser zu renoviren, ehe der Winter kömmt, weil im Winter die Handwerksleute gerne trinken und bald Feyerabend machen.

Im September werden die großen Herren zu jagen anfangen, und öfters wenig erlegen; auch werden sie dem, der sich am meisten um sie verdient gemacht hat, das wenigste Wildpret schicken.

Im Oktober wird ein guter Wein lieber zu trinken seyn, als ein schlechtes Wasser. — Es wird auch in diesem Monate jedem Bauer erlaubt seyn, Aepfel und Birnen zu essen, wenn sie auch ungeschält seyn sollten.

Im November wird manche Witwe ein gar zu kurzes Gedächtniß haben, und ihres verstorbenen Mannes vergessen, und wenn ein Freier zu ihr kommen

wird, erhält er sicherlich zur Antwort: „O, sprechen Sie doch nicht davon. Vor 3 Tagen ist mein Mann gestorben, und nun kommt der Advent. Es kann doch nichts daraus werden, als bis nach den heil. 3 Königen.“ — Um diese Zeit wird man zwar keine gebratenen Tauben herumfliegen sehen, allein desto mehr Martinsgänse werden sich auf den Tischen zeigen.

Im Dezember wird es schädlich seyn, einem Ruzdel Wölfe in Polen mit bloßen Füßen zu begegnen, und den Soldaten, die auf der Wacht stehen, wird das Schwitzen verboten seyn.

---

### D e r K o s a k .

(Fortsetzung vom vor. Blatt.)

In Alt-Constantinoy schrieb Kyrillew einige Zeilen an seine Geliebte, denn ein Jude hatte ihm für einen Dukaten den Brief zu besorgen versprochen. Und nun flog er mit seinen Kameraden der nahen Heimath zu. Ein kleines Dorf, nicht weit vom stillen Don, in der Gegend von Nowotscherkask, war sein Geburtsort; freundlich lag es, von Gärten, Feldern, Triften umgeben, in einer mäßigen Ebene, die von Rossen und anderem Vieh angefüllt war. Kyrillew hatte noch einen Vater. Diesem trug er nun auf, die kleine Hütte zu vergrößern und den Viehbestand zu vermehren. Manches Neue, was er in Deutschland und Frankreich gesehen, wandte er jetzt zum Nutzen oder zur Bequemlichkeit an, daß sich die Nachbarn verwunderten und lächelten, als sie erfuhren, daß dieses der künftigen Gattin wegen geschehe. Nachdem Kyrillew alles eingerichtet hatte, trat er beherzt den weiten Rückweg an.

Es war im Anfange des Jahres 1815, als Ky-  
rillew, nach mühevoller Anstrengung, am Abend nur  
wenig Stunden von Bialystock sich befand. Schon am  
Tage war ihm durch Reif und Nebel der ganze Ge-  
sichtskreis in Dämmerung gehüllt. Jetzt fuhr ein kal-  
ter, schneidender Nordwind über die Eissteppe, die  
Nacht kam mit ihren Schrecknissen heran geflogen, die  
Wölfe heulten und suchten ihren Raub, und Kyrillew  
hatte mit seinem treuen Rosse bald den Pfad verloren.  
Schon halb erstarrt sprang er ab und verdoppelte sei-  
ne Schritte. Bedeckt von Eis und Schnee und ermat-  
tet, sein Roß nicht mehr nach sich ziehen könnend, da  
immer unwegsamer der Pfad und tiefer der Schnee wur-  
de, stand der Arme Athem schöpfend endlich still und  
schaute sich hoffnungslos in der dunkeln Weite nach  
einem Lichte um. O, meine Daschenka! — rief er  
schmerzlich aus — so nahe Dir, und dennoch Dich  
nicht wieder sehen, ohne meinen Sohn noch einmal  
umarmen zu können! Soll ich in dieser fürchterlichen  
Nacht umkommen, das wollest Du, großer Gott,  
dort über jenen flimmernden Sternen, das wollest Du  
nicht zugeben! Herr, sei mir gnädig! Und Du, o Va-  
ter, Johannes Chrysostomus! bitte für mich in meiner  
Noth! — Er schlug sein Kreuz und strengte noch ein-  
mal voll Muth seine Kräfte an; aber bald wichen sie,  
sein Roß stürzte zusammen und näher tönte das fürch-  
terliche Geheul der Wölfe. — Seufzend, mit einem  
schmerzlichen Blicke nach Oben, legte er sich über sein  
treues und erstarrtes Roß, um sich an ihm noch eine  
Zeitlang zu erwärmen.

Schon war das Leben aus dem Rosse entflohen,

und Kyrillew fing an die matten Augen zu schließen zur ewigen Nacht, da — ertönte das ferne Läuten einer Schlittenglocke dumpf herüber. Wer einst in jenen Gegenden zur Winterzeit gewesen; wer gar das Unglück gehabt sich zu verirren, nur der kann des Kosaken Empfindung ermessen bei dem Klange der eintönigen Schlittenglocke, sie war ihm Sphärenmusik. Immer näher kam der Schall, und mit der letzten Anstrengung aller seiner Kräfte rief Kyrillew mit lauter Stimme. Man mußte es vernommen haben, der Schlitten jagte heran und ein ehrlicher Jude nahm jetzt den halb erstarrten Kosaken mit seinem Gepäcke in den Schlitten, bedeckte ihn mit einem alten Pelze und eilte rasch nach dem nahen Bialystock zu. Kyrillew hatte die Füße erfroren und mußte ärztliche Hülfe gebrauchen. Den barmherzigen Israeliten belohnte er reichlich, und bat ihn zugleich für ein zweites Geschenk, am Morgen nach dem Dorfe zu fahren und seine Dascha zu holen. Kaum konnte Kyrillew die Zurückkunft des Juden erwarten. Dieser kam endlich zurück, aber ohne Dascha. Erblichend fragte er nach der Ursache. Der Jude erzählte: Dascha's Vater sei nach Podolien zum Einkauf von Ochsen gereist, die Tochter habe nicht allein zu Hause bleiben wollen; hoffend, ihren geliebten Kosaken unterwegs zu überraschen, sei sie daher mit ihrem Vater nach Podolien gefahren. — Jammernd sank Kyrillew auf sein Schmerzenslager zurück. Des armen Kosaken Zustand war bedauernswerth. Er, der beinahe sein Leben eingebüßt hatte, um die Geliebte abzuholen, er findet sie nicht, und seine kranken Füße hindern ihn, ihr wieder schnell zu folgen. Geduld mußte

das Mißgeschick ertragen helfen. Kaum waren seine Füße geheilt, als er auch seine Reise wieder antreten wollte, aber da warf das Schicksal ihm abermalige Hindernisse in den Weg. Bialystock füllte sich mit Kriegern aller Art, man zog noch einmal gegen den wieder erschienenen Napoleon, um ihn ganz zu vernichten, und — Kyrillew mußte, trotz Bitten und Flehen, nach Frankreich mit marschiren. Seine Dascha und sein Sohn schienen ihm nun verloren zu seyn!

Geschlagen bei Waterloo ward Napoleon, die siegenden Heere kehrten zurück und Kyrillew traf bald wieder in Bialystock ein. Seiner Dascha Vater war zurückgekehrt, allein sie selbst hatte ihn unterwegs verlassen und war dem Don zugeeilt, und seitdem hatte er nichts mehr von ihr gehört. Kyrillew tröstete sich, daß die Geliebte in seinem Dörfchen seiner harre, den alten Vater pflege und die Wirthschaft besorge. Fröhlich und wohlgemuth eilte er seiner Heimath zu. (Beschl. folgt.)

---

### S o m o n y m.

Was sichtbar kann dem Auge sich gestalten,  
Ob es Natur, ob Kunst der Erde lieh',  
Was frommer Glaub', Idee und Phantasie  
Im Himmel läßt, ja selbst im Orkus walten —  
Ein Zauberstab gibt es den Blicken Preis,  
Wenn ihn zu führen nur der Meister weiß.

Doch wird dem Erdensohn kein Lorbeer sprießen,  
Hat ihn die Welt für jenen Stab erkannt;  
Zu arm an Geist, zu dürftig an Verstand  
Wird ihm der Ruhm die Pforten nie erschließen. —  
L o d t bild' ich Schönes, dien' ich der Vernunft;  
Doch lebend zählt man mich zur Thorenzunft.

---